

Kleine Konfessionskunde, hrg. v. Johann-Adam-Möhler-Institut i.d. Reihe Konfessionskundl. Schriften Nr. 19, Bonifatius-Verlag Paderborn 1996, 331 S., DM 36,80.

Wenn im Raum der römisch-katholischen Kirche ein differenzierendes konfessionskundliches Werk erscheint, ist das schon deshalb beachtlich, weil dort leider immer noch häufig nur die konfessionskundlichen Kategorien "katholisch" und "nicht-katholisch" bzw. "protestantisch" geläufig zu sein scheinen.

Die vorliegende "Kleine Konfessionskunde" verdient aber auch in anderer Hinsicht Beachtung:

Sozusagen kurz vor Ende des ökumenischen 20. Jahrhunderts und zusammenfassend darauf zurückblickend sei es, so Aloys Klein im Vorwort, "deutlich geworden, in welchem Maße eine gediegene, historische und sachliche Kenntnis und ein tiefgründiges Verstehen des ökumenischen Dialogpartners für solide theologische Lehrgespräche erforderlich sind." Das sind in der oberflächlichen Beliebigkeit heute erlebbarer Ökumene ungewohnte aber wohlthuende Töne. Ähnlich gelagert ist die Frage der Herausgeber nach dem Verhältnis zwischen Konfession und Ökumene. Zwischen beiden wird kein unüberbrückbarer Gegensatz konstatiert, wie das anderenorts vielfach zur ökumenischen "political correctness" gehört, sondern konfessionelle Identität als legitim und bereichernd gesehen, insofern sie der Katholizität und Apostolizität der Kirche nicht widerspräche. Und wichtiger noch: Rechenschaftsfähigkeit über das eigene "So-sein" sei geradezu eine Voraussetzung für ökumenische Dialogfähigkeit.

In sehr sachlichen informierten, einigermaßen dataillierten und vornehmlich aus Selbstdarstellungen schöpfenden Artikeln werden neben der römisch-katholischen die altorientalischen und orthodoxen, die anglikanischen, lutherischen und reformierten, die Freikirchen und schließlich die sogenannten altkonfessionellen Kirchen behandelt.

Mit Ausnahme des Artikels über den Anglikanismus, der einen anglikanischen Autor hat, sind die Verfasser römisch-katholisch.

Interessant ist, daß die lutherischen und reformierten Kirchen, im Blick sind hierbei die Landeskirchen, innerhalb eines Artikels dargestellt werden. Sie erscheinen offenbar auch römischerseits als Unionskirche, deren konfessionelle Identität allenfalls in wenigen unterschiedlichen Traditionselementen besteht.

Mit der Kategorie der "altkonfessionellen Kirchen", zu denen die altkatholische, die altlutherische (sic!) und die altreformierte Kirche gezählt wer-

den, wird eine so bislang nicht gekannte neue konfessionskundliche Kategorie eingeführt, die aus der Sicht selbständiger lutherischer Kirchen außerordentlich zu begrüßen ist. Sie könnte und sollte die neuerdings auch in offiziellen Publikationen der SELK auftauchende Selbstbezeichnung als "konfessionelle Minderheitskirche" schleunigst ablösen. Der Begriff der Minderheitskirche definiert nicht theologisch, sondern soziologisch, was ihn für konfessionskundliche Bestimmungen ungeeignet macht und außerdem ein eigenartig-untheologisches Selbstverständnis offenbart. Die "Kleine Konfessionskunde" führt den Begriff der altkonfessionellen Kirchen ausdrücklich auch deshalb ein, um die bisher übliche Verrechnung der drei genannten Kirchen unter die Freikirchen zu vermeiden. Bemerkenswert ist es übrigens, wie sehr sich in der Ökumene offenbar die Bezeichnung "altlutherische Kirche" auch nach 25 Jahren SELK noch gehalten hat. Vielleicht ist dies auch ein Hinweis für die Verantwortlichen in der SELK, diesen Begriff nicht allzu voreilig zu tilgen, solange viele Zeitgenossen mit "Altlutheranern" nicht nur irgendwas, sondern durchaus Positives und Zutreffendes verbinden können.

Den Herausgebern der "Kleinen Konfessionskunde" kann man bescheinigen, daß sie ihrem Anspruch, den ökumenischen Partner von seinen eigenen Voraussetzungen her würdigen und verstehen zu wollen, auf ansprechende Weise gerecht geworden sind. Unerquicklich ist allerdings der für ein Paperback schwer nachvollziehbare hohe Kaufpreis, der die wünschenswerte Verbreitung des Büchleins vermutlich stark einschränken wird. Gert Kelter

Malte Haupt, Was wir heute feiern. Ursprung und Sinn der christlichen Feste (Brockhaus Taschenbuch Bd. 503), Wuppertal 2. Aufl. 1995 ISBN 3-417-20503-4, 12.95 DM.

Malte Haupt, Die Freude ist der Doktorhut des Glaubens. Gedanken zu den Sonn- und Festtagen des Kirchenjahres (Brockhaus Taschenbuch Bd. 531), Wuppertal 1996 ISBN 3-417-20531-X (Bestell-Nr. 220 531), 14.90 DM.

Es ist erstaunlich - oder vielleicht auch nicht -, daß das Kirchenjahr wieder im Rampenlicht der Öffentlichkeit steht. Damit ist nicht nur der Buß- und Bettag gemeint, sondern das Erleben des Kirchenjahres als ein Ganzes. Das Buch von Karl-Heinrich Bieritz, Das Kirchenjahr (Beck'sche Reihe, München 1991) ist in allen Buchhandlungen zu haben. Dessen Autor ist sicher einer der größten Kenner der Materie in Deutschland und im protestantischen Christentum. Malte Haupt hat mit seinem Buch "Was wir heute feiern" in anderer, weniger wissenschaftlicher Form als Bieritz, das Thema ausbreitet. Seine Darstellung läßt zwar eine Unmenge historischer Kenntnisse aufblitzen, ist aber bestimmt von sehr subjektiven Urteilen über Einzelprobleme im